

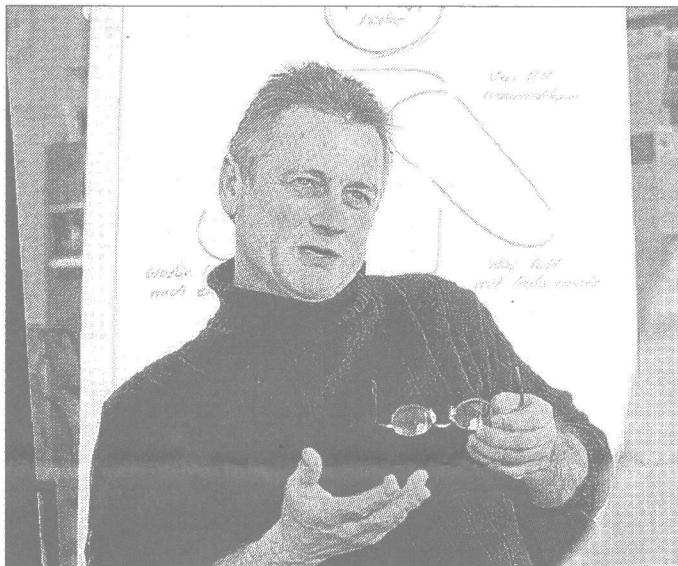
Der gefährliche Weg vom Spiel zur Sucht

in Zeiten
7.4.2010

Angermünde (AK). Wie es einem Menschen ergeht, der zunehmend von der Leidenschaft des Glücksspiels erfasst wird, schilderte vor mehr als hundert Jahren schon der russische Dichter Fjodor Dostojewskij in seinem Roman „Der Spieler“. Nachdem Dostojewskij die Honorare für seine ersten Bücher komplett am Spieltisch verloren hatte, war er gezwungen, so schnell wie möglich ein neues Manuskript zu erstellen und brachte in der Rekordzeit von nur 26 Tagen seinen Bestseller über einen Spielsüchtigen zu Papier. Allerdings war Dostojewskij im Gegensatz zu seiner Romanfigur dem Glücksspiel nicht wirklich hoffnungslos verfallen.

Herr Gierke, wer kann zum pathologischen Glücksspieler werden und warum?

Horst Gierke: Prinzipiell kann Spielsucht jeden betreffen. Spezielle Probleme, die in der Persönlichkeit liegen, begünstigen eine solche Entwicklung. Viele Faktoren kommen hinzu, wie berufliche Überforderung, Partnerschaftskonflikte, Depressionen, Sinnkrisen oder soziale Schwierigkeiten. Es handelt sich um eine emotionale Erkrankung. So wird zum Beispiel zur Reduzierung innerer Unruhe oder zum Abbau von Alltagsfrust gespielt. Der Weg in die Abhängigkeit verläuft schleichend und in mehreren Phasen. Anfangs sind es oft kleinere Gewinne, die Erfolgserlebnisse und positive Gefühle erzeugen. Der Spieler sucht nach diesem Glücksgefühl, es kommt zur Einsatzsteigerung in Verbindung mit wachsender Risikobereitschaft. Das Spielen wird intensiver, bis ein zwanghafter Drang zum Spielen entsteht. Die Glücksspielsucht bestimmt schließlich das Alltagsleben. Familie, Job, soziale Kontakte werden vernachlässigt. Diese Entwicklung bekommt eine Eigendynamik, gerät für den Betroffenen außer Kontrolle. Die Folgen sind finanzielle Katastrophen, Depressionen, Suizid. Da der Übergang vom Glücksspiel mit Spaßcharakter



Suchttherapeut Horst Gierke

zum problematischen Spielverhalten fließend ist, wird die Sucht oft lange nicht erkannt.

Welche Glücksspiele sind besonders gefährlich?

Der Statistik nach sind 91 Prozent der Betroffenen Spieler von Geldspielautomaten. Lotospielder machen dagegen nur 6,5 Prozent der Patienten aus. Auch bei klassischen Glücksspielen wie Roulette, Kartenspielen oder Pferdewetten kann es zur Spielsucht kommen. Eine völlig neue Qualität haben Spiele, die im Internet angeboten werden. Sie sind besonders gefährlich, weil dabei keinerlei soziale Kontrolle erfolgt und die Angebote rund um die Uhr verfügbar sind. Zudem führt bargeldloses Spielen zu einem schnelleren Realitätsverlust. Die freie Zugänglichkeit des Internets ermöglicht insbesondere Jugendlichen die Teilnahme. Die Gefahren des Glücksspiels werden zu wenig wahrgenommen und teilweise auch verharmlost. So wird zum Beispiel suggeriert, dass Geldspielautomaten Unterhaltungsgeräte mit geringen Verlustmöglichkeiten wären. Die Automatenindustrie bewirbt ihre Spielstätten gezielt als Freizeitzentren. Dieser Glücksspielmarkt boomt. Mindestens 196.000 Geldspielgeräte befinden sich in Deutschland in mehr als 7.500 Spielhallen. Die Anzahl

der Spielbanken in erhöhte sich seit den 1970er Jahren von 13 auf heute 79. Ein offensichtlich krisenfestes Gewerbe. Aber nicht ohne Gefahren für den Einzelnen. Nach Behandlungszahlen hochgerechnet gibt es in der Bundesrepublik etwa 180.000 pathologische (= abhängige) Glücksspieler beiderlei Geschlechts. Die Dunkelziffer ist hoch. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Spielsucht besser zu verbergen ist als stoffgebundene Süchte. Zur Suchtprävention ist es wichtig, aufzuklären und über Risiken des Glücksspiels zu informieren.

Was kann ein süchtiger Spieler gegen die Erkrankung tun?

Er muß zunächst einmal bereit sein, sich einzugestehen, daß er an einer fortschreitenden Krankheit leidet, und gleichzeitig den Wunsch haben, mit dem Spielen aufzuhören. Viele Betroffene machen erst furchtbare Erfahrungen, bevor sie innerlich bereit sind, Hilfe anzunehmen. Ohne professionelle Unterstützung gelingt es einem süchtigen Spieler kaum, mit dem Spielen aufzuhören. Wer einmal die Schwelle zum unkontrollierten Glücksspiel überschritten hat, muss davon konsequenten Abstand nehmen, so wie der Alkoholiker nur durch völlige Abstinenz geheilt werden

kann. Manche Betroffene dürfen auch nicht mehr Karten oder Mensch-ärgere-dich-nicht spielen. Für sie wird jedes Spielen problematisch. Bei anderen sind bestimmte Spiele möglich. Das ist von Fall zu Fall unterschiedlich.

Die Beratungs- und Behandlungsstelle für Abhängigkeitserkrankungen in Angermünde beteiligt sich an einem Modellprojekt zur Vermeidung und frühzeitigen Behandlung von Spielsucht. Was können Sie dazu Näheres sagen?

Es handelt sich um ein Modellprojekt der Brandenburger Landesregierung mit dem Titel „Frühe Intervention bei pathologischem Glücksspiel“. Die Koordination hat die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen (BLS). Im Land Brandenburg gibt es derzeit 13 Referenzstandorte, die sich im Rahmen des Projekts speziell mit der frühen Erkennung von Spielsucht, der Beratung der Betroffenen und der Einleitung von Behandlungen befassen. Unsere Beratungsstelle gehört dazu und wird damit in Abstimmung mit den anderen Suchtberatungsstellen des Landkreises zum zentralen Anlaufpunkt für Glücksspielbetroffene in der Region. Wir profitieren dabei von unseren Erfahrungen in der Alkohol- und Drogenberatung, wo es um ähnliche Probleme geht. Sehr häufig steht eine Spielsucht auch mit Alkohol- oder Drogenkonsum in Verbindung. Das Modellprojekt ist auch Thema der Fachtagung „Erfolgreiche Beratung und Behandlung bei pathologischem Glücksspiel“, die am 21. April im Krankenhaus Angermünde stattfindet und die wir gemeinsam mit der BLS vorbereitet haben. Alle beruflich Tätigen auf diesem Gebiet sind herzlich zu der Tagung eingeladen. Hilfe- und Ratsuchende wenden sich an die Beratungs- und Behandlungsstelle für Abhängigkeitserkrankungen der MSZ Uckermark GmbH, Rudolf-Breitscheid-Straße 41 in 16278 Angermünde, Telefon 03331 271-192.